

## **Statement zur 1. Integrationskonferenz des Landes Vorarlberg**

Mag.(FH) Dajana Jakovic

Im Rahmen der Konferenz habe ich die Gelegenheit ergriffen über den geringen Anteil der Jugendlichen mit Migrationshintergrund an höheren Bildungseinrichtungen zu sprechen. Ich bin der Auffassung, dass der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund an höheren Bildungseinrichtungen nach wie vor sehr gering ist! Ich habe im Laufe meines schulischen Werdeganges sowohl das deutsche als auch das österreichische Schulsystem durchlaufen und dabei sind mir Unterschiede aufgefallen. In Deutschland nahm ich sowohl in der Realschule als auch im Gymnasium viel mehr Migrantenkinder wahr. 1999 im BORG Schoren angekommen, fand ich dann nur Sirma vor, österreichisches Mädchen mit türkischer Abstammung. Dies hatte zur Folge, dass ich langsam aber allmählich damit anfangen musste mit dem geringen Prozentsatz zu beschäftigen.

An der FH Vorarlberg immatrikuliert, musste ich feststellen, dass ich nun die einzige im gesamten Studienjahrgang mit Migrationshintergrund war. An dieser Stelle muss ich jedoch anmerken, dass ich von den Mitstudierenden in erster Linie als Deutsche wahrgenommen wurde, denn wenn in gewissen Seminaren über Türkei-stämmige, nicht-integrationsfähige Personen geschimpft wurde und ich es als unpassend empfand, wurde das Ganze damit überspielt, indem sie behaupteten: „du bist ja integriert, eine von uns mit perfekten Deutschkenntnissen.“

Nichtsdestotrotz wurde ich im Laufe der vier Jahre an der FH und durch die Praktika im Integrationsbereich zusätzlich für die Thematik sensibilisiert, was zur Folge hatte, dass ich die Diplomarbeit zum Thema „Ursachen für die Probleme bei der Vermittelbarkeit von Jugendlichen mit Migrationshintergrund am Vorarlberger Arbeitsmarkt“ verfasste.

Durch die Begegnung mit Jugendlichen fremder Herkunft sowohl im privaten als auch im schulischen Bereich wie beispielsweise im Rahmen verschiedener Projekte an der FH fiel mir auf, dass ausländische Jugendliche keine realistischen Vorstellungen von der Arbeitswelt haben. Sie wissen nicht welche Möglichkeiten ihnen zur Verfügung stehen. Ihnen fehlt es allgemein an Vorbildfunktionen.

Eine weitere Feststellung meinerseits war, dass migrantische Eltern zu wenig bzw. nicht ausreichend für die Wichtigkeit der Bildung ihrer Kinder sensibilisiert sind. Viele von ihnen weisen mangelhafte Kenntnisse über den Aufbau des österreichischen Schulsystems auf.

Ein möglicher Ansatzpunkt meiner Meinung nach könnte eine gezielte Förderung von Seiten der LehrerInnenschaft sein. Es gibt sehr wohl im Land LehrerInnen, die sich der Aufgabe angenommen haben, jedoch sollte die Vorbereitung bzw. spezielle Förderung im Bezug auf die Berufswelt bei Jugendlichen mit Migrationshintergrund viel früher angesetzt werden da sie wie bereits erwähnt keine bzw. kaum Vorbilder im privaten Umfeld aufweisen.

Heute, knapp ein Jahr nach Beendigung meines Studiums, bin ich nach wie vor mit den vorhandenen Erklärungsansätzen, die das schlechte Abschneiden von Migrantenkindern an österreichischen Bildungseinrichtungen zu erklären versuchen, unzufrieden.

Abschließend nur noch ein kurzes Beispiel, welches das bisher Gesagte ein wenig unterstreichen soll. Vor kurzer Zeit war ich mit einem zwölfjährigen Mädchen aus einer binationalen Beziehung, Mutter Österreicherin, Vater jugoslawischer Herkunft zu Mittag essen. Als wir uns darüber unterhielten welche verschiedenen Religionszugehörigkeiten an ihrem Gymnasium vorkommen, erklärte sie mir, dass die Mehrheit ihrer MitschülerInnen, wie sie eben auch, römisch katholisch sei. Bei der Nachfrage, ob es in ihrer Klasse auch Mädchen mit türkischer Abstammung gäbe, erwiderte die Kleine: „nein, bei uns gibt es auf der

gesamten Schule nur zwei türkische Mädchen.“ Es sei aber auch wenig verwunderlich, denn es sei schließlich nachgewiesen, dass Kinder mit Migrationshintergrund in der Schule bzw. im Schulsystem viel schlechter als einheimische Kinder abschneiden. Diese Aussage eines zwölfjährigen Mädchens regt hoffentlich zum Nachdenken an, denn ich finde es bedenklich zu behaupten bzw. es hinzunehmen, dass Kinder aus so genannten bildungsfernen Haushalten in die Fußstapfen ihrer Eltern treten müssen!